

Sympathie für Brauns Brunnenidee

Darmbachrinne – Baudezernent Dieter Wenzel kann sich Wasserspiele vorstellen – sofern sie Darmstadt nichts kosten

Zurück aus dem Urlaub, hat Baudezernent Dieter Wenzel sogleich Hans-Jürgen Brauns Vorschlag aufgegriffen, die brachliegende sogenannte Darmbachrinne in einen Brunnen mit sprudelnden Fontänen zu verwandeln. Braun, Direktor des Bauvereins, hatte solch eine Brunnenanlage bei einer Fahrt in Darmstadts französische Schwesterstadt Troyes entdeckt, fotografiert – und kürzlich, während Wenzels Abwesenheit, noch einmal auf diese Lösung hingewiesen.

„Zunächst“, so Wenzel gestern, „haben die Stadtverordneten ja beschlossen, die Baumreihe parallel zum Schlossgraben bis vor das Darmstadtium zu ergänzen, diese Axialität finde ich sehr schön.“ Die Umsetzung der Idee beginne in Kürze. „Und auch Wasserspiele kann ich mir da als sehr belebend vorstellen“, versichert der Baudezernent.

Er habe, so Wenzel, deshalb mit Braun vereinbart, dass dessen Vorschlag auf die technische Machbarkeit hin überprüft wird. „So einfach sprudeln Fontänen ja nicht“, erklärt der Dezernent. „Da braucht man Pumpen, eine Umwälzanlage und so fort.“ Das lenke den Blick auch auf die Finanzierung. Zwar hatte Braun angeboten, der Bauverein werde sich an der Einrichtung des Brunnens beteiligen, entscheidend sei aber dessen Betrieb.

„Ich kann niemandem empfehlen, weitere Brunnen in Darmstadt zu installieren“, sagt Wenzel. „Für die Unterhaltung haben wir kein Geld.“ Das Immobilienmanagement Darmstadt (IDA), dem Darmstadts 95 Brunnen übereignet wurden, habe es „gerade so geschafft, einen großen Teil davon wieder in Gang zu kriegen“. Deshalb, so Wenzel, „muss für mich gewährleistet sein, dass der Betrieb eines Brunnens vor dem Darmstadtium nicht der Stadt zur Last fällt“.

Braun hatte Wenzel den Brunnen-Vorschlag schon vor einigen Jahren unterbreitet. Dass er damals nicht darauf eingegangen sei, erklärt der Baudezernent jetzt mit der damaligen, äußerst hitzig geführten Darmbach-Diskussion. Vor allem die Grünen hielten seinerzeit noch an der schwärmerischen Vision eines frei durch die Stadtmitte rieselnden Bächleins fest – einen großstädtischen Brunnen dageganzusetzen, hätte wohl da schon die Koalition gesprengt. Spekulieren wolle er darüber aber nicht, sagt Wenzel.

Der Darmbach ist mit Stadtverordnetenbeschluss längst zu den Akten gelegt. Es bleibt der leere Kanal vor dem Kongresshaus. Was hält Wenzel davon, ihn mit Erde zu füllen und Blumen zu pflanzen – womit bei einer Internetumfrage viele ECHO-Leser sympathisierten?

„Blumenbeet
passt nicht“

Wenig, sagt Wenzel. Zum einen sei ein Blumenbeet im Umfeld großstädtischer Architektur wie der des

Darmstadtiums „eher unangemessen“, zum anderen erfülle die Rinne auch eine technische Funktion, als Überlauf der Kongresshauszisterne und zur Entwässerung der Platzfläche. „Das kann man nicht einfach zuschütten.“

Trotz Geldnot – so, wie sie ist (und nie geplant war), kann die Rinne nicht bleiben, das sieht auch Wenzel so. Schon wegen des Gefahrenpotenzials. „Jeder Unfall, der passiert, ist einer zuviel“, sagt der Dezernent. Erst kürzlich war eine Radlerin in den Kanal gestürzt und hatte sich schwer verletzt. „Allerdings sollte sich im Verkehr auch jeder der Situation entsprechend bewegen.“

Derzeit gibt es an der Rinne provisorische Absperrungen. „Ich habe aber den Club der Behinderten und ihrer Freunde (CBF) gebeten, sich diese Ecke mal sehr genau anzuschauen“, sagt Wenzel, „die Leute vom CBF haben eine hohe Sensibilität für gefährliche Stellen.“ ono